

# Einladung ins imaginäre Atelier einer Malerin

Große Künstler der Klassischen Moderne treffen auf die Malerei von Feodora Hohenlohe mit ihren alltäglichen Motiven, Erinnerungen und Zufällen.

Maria Frickenstein

**Bielefeld.** In der neuen Ausstellung „Meisterwerke im Wandel“ in der Galerie Samuelis Baumgarte treten große Namen der Malerei des 20. Jahrhunderts in einen eindrucksvollen Dialog. Auf der einen Seite präsentiert die Galerie expressionistische Künstler der Klassischen Moderne, auf der anderen Seite die in Berlin lebende Künstlerin Feodora Hohenlohe. Gleich im Entrée beginnt die kunsthistorische Zeitreise der Umbrüche. Emil Nolde ist mit den berühmten Sonnenblumen dabei. Auf blauem Grund malte Christian Rohlf's 1931 Montbretien in Wassertempera und Kreide. Liebhaber von Max Ernst dürfen sich über seine Muschelblumen auf rotem Grund freuen. August Macke ist dabei, Alexej von Jawlenski, auch Skulpturen der Bildhauerin Renée Sintensis, die wiederentdeckte Malerin Lotte Laserstein. Gerhard Richters kleinformatiges abstraktes „Grün-Blau-Rot“ besticht durch seine vielen Schattierungen und den Wechsel zwischen Sichtbarem und Verborgenen.

Inmitten dieser Künstler erwartet die Besucher im Zentrum der Galerie eine atmosphärische Überraschung. In Kooperation mit dem Bielefelder Theater entstand ein imaginäres Atelier, angelehnt an das Berliner Atelier von Feodora Hohenlohe und an ihr zweites Atelier mit idealem Nordlicht auf Schloss Ippen- burg bei Bad Essen. Ins Herzstück ihrer Lebens- und Arbeitswelt lädt die Künstlerin, die Leben und Arbeiten untrennbar miteinander vereint. Von der „Stillen Poesie“ spricht die Galerie und lässt staunen über diesen Raum der Malerei, ein Mix aus Illusion und gediegenem Lebensstil, mittendrin ihre Staffelei.



Im Zentrum des imaginären Ateliers der Malerin Feodora Hohenlohe steht ihre Staffelei, inmitten ihrer eindrucksvollen Kunst, die sich anlehnt an die Bildtradition und doch im Heute verankert ist.

Foto: Oliver Krato

Mit wachen Augen spricht Feodora Hohenlohe, Jahrgang 1952, über ihre Ölmalerei. Die Tochter eines Theaterregisseurs mit aristokratischen Wurzeln widmet sich dem Besonderen im Alltäglichen, lässt Verborgenes, Verschwiegene erahnen. Zwei Tulpen stehen in einer Vase auf einem Tablett. Dazu gesellt sich eine kleine, tanzende Derwisch-Figur. Beide werfen ihre Schatten auf ein Tablett. „Die Motive kommen zu mir“, sagt die Malerin über ihre kleinen Figuren, die der Zufall ihr bescherte. Mit ihnen, dem at-

mosphärisch gesetzten Licht inmitten eines historisch geprägten Interieurs, erzählt sie ihre Stillleben. Auch wenn ihre Bilder realistisch anmuten, inszeniert die Malerin besonders ihr Innenleben, Erinnerungen und Erlebnisse. Wie ein Seismograf fängt sie die Schwingungen europäischer Bildtradition ein und verankert sie in ganz eigener Art in der Gegenwart.

Frauenschuhe sind auf einer gewöhnlichen Leiter platziert, darunter der Tanzschuh einer berühmten Ballerina. Am Fuß der Leiter malte Hohenlohe

einen Frauenschuh, der als kostbare Orchidee seine eigene Geschichte erzählt. Viele Assoziationen ruft das Bild „Fundus“ hervor. Ein geöffneter alter Koffer quillt über mit Kleidung und samtene Stoffen und wirft Fragen auf.

Besonders wirkt ein ungewöhnlicher Malgrund aus Stroh. Das Papier ließ die Künstlerin eigens herstellen. Als Malerin nutzt Hohenlohe nur Fetzen als Bildbegrenzung. Hier hält sie Augenblicke fest, ein Augenpaar, Tiere und Skurriles.

Inmitten des imaginären

Ateliers steht die Staffelei der Künstlerin, als warte die Hortensie auf einem Sockel noch auf den letzten Pinselstrich. Aus einem illusionistischen Fenster mag man in den großen Garten von Schloss Ippen- burg schauen wie Feodora Hohenlohe aus ihrem Atelier.

Die Vernissage mit der Künstlerin ist am Sonntag, 6. April, 11 Uhr in der Galerie, Niederwall 10, ein Künstlergespräch bei den Nachtansichten am Sa., 26. April. Öffnungszeiten bis zum 28. Juni: Mo.-Fr., 10-18 Uhr, Sa. 10-14 Uhr. Eintritt frei.